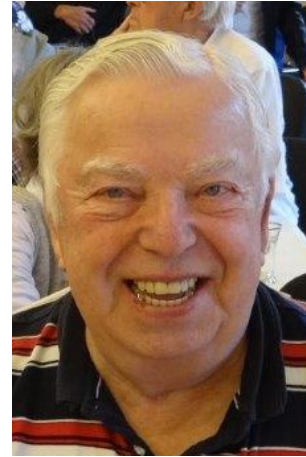


Günter Körbitz (01.02.1930 – 06.08.2016)

Beim 21. Mahn- und Gedenktreffen der Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. am 02.09.2011 in Mühlberg berichteten acht ehemals im Speziallager Mühlberg Inhaftierte über ihre unterschiedlichen Erlebnisse nach der Entlassung. Der nachfolgend mit freundlicher Genehmigung des Verfassers abgedruckte Bericht ist eine im November 2014 ergänzte Kurzfassung seines Referats [1], das er im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe gehalten hat.



Mühlberg; Sept. 2015

„Mein Name ist Günter Körbitz und ich wurde am 01.02.1930 in Chemnitz geboren.

Bis zu meiner Verhaftung im Januar 1946 war ich Mittelschüler an der Chemnitzer Andree-Schule. Ich bin also mitten aus den Abschlussprüfungen für die mittlere Reife, die bereits begonnen hatten *[und im April 1946 abgeschlossen worden wären]*, heraus inhaftiert worden. < . . . >

Zunächst wurde ich, zusammen mit anderen Jugendlichen meines Alters, von der deutschen Polizei unter dem Vorwurf „Werwolf-Tätigkeit“ verhaftet und drei Wochen lang verhört. Danach wurde ich als „unschuldig“ entlassen, weil keine „Werwolf-Tätigkeit“ festgestellt werden konnte.

Nur drei Tage später wurde ich morgens früh um 05:00 Uhr von einem deutschen Polizisten zu Hause abgeholt, „zur Befragung“ nach Chemnitz-Siegmarsdorf gebracht und dort an die sowjetische Geheimpolizei [NKWD](#) übergeben. Nach mehreren Verhören wurde ich am selben Tag nachmittags von einem russischen Offizier nach Hause geschickt, weil nichts gegen mich vorlag. Daraufhin ging ich wieder zur deutschen Polizei und berichtete, was mir widerfahren war. Sie sagten mir, dass das ein Missverständnis gewesen sein müsse, und dass ich mich am kommenden Tag wieder bei der sowjetischen Geheimpolizei melden solle.

Da ich mir als gerade einmal 15jähriger Jugendlicher nichts vorzuwerfen hatte und mich tatsächlich unschuldig fühlte, blieb ich in Chemnitz und verließ die „Sowjetisch Besetzte Zone“ (SBZ) nicht, obwohl das zu der damaligen Zeit ein Leichtes gewesen wäre.

Ich ging also am nächsten Tag wieder zur sowjetischen Geheimpolizei und meldete mich dort. Nachdem ich den wachhabenden Posten telefoniert hatte, winkte er mich heran, lachte und versetzte mir einen Tritt, so dass ich die Stufen in den „GPU-Keller“ hinab fiel. Es folgten weitere Verhöre, die von Schlägen und Gewalt begleitet waren. Nach einiger Zeit wurde ich ins Gefängnis Chemnitz/[Kaßberg](#) verbracht und von dort – ohne weitere Verhöre – mit einem Bus ins NKWD-Lager [Mühlberg](#)/Elbe. Das war am 12.06.1946.“ [1]

In der Zugangsliste des Lagers war 1946 als Verhaftungsgrund „Mitglied der Untergrundorganisation „Internationale Jugend“ angegeben. In der Entlassungsliste von 1948 stand „Terrorist“. [2]

„Rückblickend fragte ich mich oft, was wohl der Grund für meine erneute Verhaftung gewesen sein könnte und bringe es mit der folgenden Begebenheit in Zusammenhang: Mein Vater war als junger Mann bei der SPD. Er hatte bei der Straßenbahn

gearbeitet und war führend in der Gewerkschaft tätig. Eines Tages fragte ihn ein Kommunist, ob ich gemeinsam mit der KPD die „Antifa-Jugend“, eine Vorläuferorganisation der „Freien Deutschen Jugend“ (FDJ), mit aufbauen wolle. Da sagte ich: „*Ich kann meine Gesinnung nicht wechseln wie ein Hemd.*“

Im Lager Mühlberg habe ich über 2 Jahre verbracht. Am 14.07.1948 wurde ich gemeinsam mit meinem damaligen Chef im Lager, dem Zahnarzt Dr. Uellenthal¹ aus Mittweida, in die Entlassungsbaracke beordert. Ich hatte das Glück gehabt, ca. acht Monate vorher als Helfer in der Zahnstation eine Beschäftigung gefunden zu haben. Ich durfte dort neben Handreichungen die Bohrmaschine treten, ähnlich den Nähmaschinen von früher.

Wir wurden mit dem LKW zum Neuburxdorfer Bahnhof gefahren und hatten so viel Geld bekommen, dass wir in unsere Heimatstadt Chemnitz fahren konnten. Nun waren wir sieben Jugendliche und der Zahnarzt. Wir waren darauf bedacht, recht schnell Neuburxdorf und damit die Umgebung des Lagers zu verlassen. Wir sind auf den Bahnschienen in Richtung Riesa gelaufen, und nach kurzer Zeit kam uns ein Mann entgegen, und zwar auf der anderen Seite der Schienen, und begrüßte uns mit „Heil Hitler!“. 1948! Keiner von uns hat ein Wort dazu gesagt. Wir haben es natürlich als Provokation verstanden.

Wir haben aber dann anschließend genau das Gegenteil kennen gelernt, und das hat sich eingepreßt. Es war ein LKW-Fahrer, der dort Schneezäune auflud und den wir baten, ob er uns mitnehmen könnte. Er sagte: „*Ja, aber nur bis zur nächsten Bushaltestelle. Von dort aus könnt ihr dann nach Riesa fahren.*“ Der Bus kam und der Schaffner guckte uns an, erkannte wahrscheinlich sofort, wo wir herkamen, ging in den vollgestopften Bus hinein und forderte die Insassen auf, Platz zu machen, da acht Mann aus dem Lager da seien. Und tatsächlich, es stiegen, ohne ein Wort zu äußern, acht Personen aus, um uns die Möglichkeit zu geben, nach Riesa zum Bahnhof zu kommen. Ich bin heute noch betroffen, wenn ich an diese Situation denke.

Wir sind dann mit dem Zug nach Chemnitz gefahren. In Chemnitz angekommen, bin ich zuerst einmal mit meinem Freund und Leidensgenossen, Wolfgang Günther², zu ihm nach Hause. Ich wollte ja wissen, wie es meinen Eltern und Geschwistern ging. Nachdem ich dort die Auskunft erhalten hatte, dass alles in Ordnung sei, war ich etwas beruhigt und ging nach Hause. Im Treppenhaus hörte ich ein Kind singen. Als ich ihm gegenüberstand, verstummte es und rannte in den 2. Stock und ich hörte es rufen: „Mutti, der Günter kommt!“ Es war meine kleine Schwester Ilona, die inzwischen sechs Jahre alt geworden war. Ich habe an der Wohnungstür gestanden und mich nicht hinein getraut. Meine Mutter holte mich erst herein.

¹ Geb. am 20.10.1904 in Schalksmühle; Beruf: Dentist; führte eine Praxis in der Etage über den Räumen des Kinos in Mittweida und eine Zweigpraxis in Altmittweida; wurde im Mai 1945 von der sowjetischen Geheimpolizei NKWD in Mittweida verhaftet. [1.3]

Er kam am 26.07.1946 von Leipzig ins Lager Mühlberg und wurde am 14.07.1948 entlassen. Auf der Entlassungsliste angegebener Haftgrund: „SD-Staffelrottenführer“. [2]

„Er verließ sofort nach seiner Entlassung die SBZ und lebte fortan in Westdeutschland.“ [1]

² Geb. 1929 in Chemnitz; von der sowjetischen Geheimpolizei NKWD in Chemnitz verhaftet und über das Gefängnis Chemnitz/Kaßberg am 12.06.1946 als „Mitglied der Untergrundorganisation ‚Internationale Jugend‘“ (lt. Zugangsliste) ins NKWD-Lager Mühlberg verbracht; am 14.07.1948 entlassen mit dem Eintrag „Terrorist“ in der Entlassungsliste. [2]

„Auch er verließ die SBZ unmittelbar nach seiner Entlassung. 2005 trafen wir uns und besuchten gemeinsam das ehemalige Lagergelände in Mühlberg.“ [1]

Anschließend musste ich mich auf dem Arbeitsamt melden. Ich war Schüler, hatte also keine Berufsausbildung, aber meine Tätigkeit in der Zahnstation hatte mir damals die Vorstellung gegeben, Zahntechniker werden zu wollen. Ich löste mit diesem Wunsch im Arbeitsamt ein Gelächter aus, und man sagte mir ganz klar: „Jemand, der von dort kommt, wo du herkommst, kann das nicht werden. Für dich gibt es nur die Wismut oder den Bau.“ Da ich nicht unter Tage gehen wollte, entschied ich mich für den Bau. Ein kleines Baugeschäft, Baumeister Kaube in Chemnitz, nahm mich auf, hatte sehr viel Verständnis für mich, und ich wurde als Umschüler eingestellt. Er sagte damals: *„Du bist achtzehn und da können wir das schon wagen.“* Ich habe dann bei dem Baugeschäft Kaube meine Ausbildung begonnen und wurde dann trotzdem zur Wismut überwiesen, weil die Baugeschäfte von Chemnitz damals Arbeitskräfte abstellen mussten, und da ich der Jüngste mit war, war ich mit dran. In Johanngeorgenstadt lernte ich einen Baumeister kennen, der aus Leipzig kam und der mir sehr geholfen hat.

Ende 1949, ich war mit meiner Ausbildung noch gar nicht fertig, stand in der Chemnitzer Zeitung eine Annonce, dass ein Lehrgang bei den Technischen Lehranstalten mit der Ausbildung zum Bautechniker begann. Ich habe mich dort beworben und wurde auch angenommen. Ich habe sechs Jahre Abendschule gemacht, erst bis zum Bautechniker, und dann haben wir es durchgesetzt und waren damals die ersten „Abendbauingenieure“, denn ich habe nach sechs Jahren auch meinen Abschluss als Bauingenieur gemacht. Ich muss sagen, dass ich in dieser Zeit zwar mehrfach die Arbeitsstelle gewechselt habe, aber mir von den Betrieben keinerlei Vorhaltungen gemacht wurden.

1956 wechselte ich als Bauleiter zur Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft (AWG) in Chemnitz, die dringend einen Fachmann suchte. Ich bin erst als Bauingenieur, später als Geschäftsführer und als geschäftsführender Vorsitzender bis zu meinem Renteneintritt 1992, also 36 Jahre, bei der AWG gewesen. Habe dort viel tun und mich auch entsprechend einsetzen können.

Inzwischen habe ich auch meine Stasi-Akte eingesehen und keinen Hinweis gefunden, der irgendwie mit meiner Inhaftierung im Lager Mühlberg zu tun hatte. Ich habe immer das Bestmögliche im Rahmen des Erreichbaren getan, und ich glaube, unsere Generation braucht sich nicht zu schämen und zu verstecken.

2014 wurde ich für meine Arbeit im genossenschaftlichen Sinne mit der Ehrennadel in Gold ausgezeichnet. Man ist nicht vergessen.“ [1]

Günter Körbitz verstarb am 06.08.2016 in Chemnitz.

Stand: 19.11.2014, aktualisiert am 12.09.2016

Quellen:

1. Bericht von Günter Körbitz. Chemnitz. Rundbrief der Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. Nr. 48. S. 7 - 8. Dezember 2012. Ergänzt durch persönliche Mitteilungen im November 2014.
2. Mitteilung der Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. vom 12.11.2014.

3. Angaben von Dr. phil. Jürgen Nitsche, Chemnitz. In: Mitteilung der Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. vom 12.11.2014.

© Heike Leonhardt und Uwe Steinhoff
Internetdokumentation der Opfer des Lagers Mühlberg 1939 – 1948
Mehr Details: <http://www.lager-muehlberg.de>
Nichtkommerzielle Nutzung unter Angabe der Quelle gestattet.

